

„Geschäftsobjekte für die Energiewirtschaft setzen Kräfte frei, von denen die gesamte Branche profitiert“

Nicht weniger als die Entwicklung eines gemeinsamen energiewirtschaftlichen Verständnisses und hierauf beruhender Datenobjekte, von denen vor allem Energieversorgungsunternehmen (EVU) profitieren, hat sich die im Sommer 2016 gegründete Interessengemeinschaft Geschäftsobjekte Energiewirtschaft e. V., Hückelhoven, zum Ziel gesetzt. Die sog. „Business Objects for Energy“ sollen Wegbereiter der Digitalisierung werden und innerbetriebliche Datentransfers bei den EVU stark vereinfachen, beschleunigen sowie kostengünstiger gestalten. Der Clou dabei ist, dass proprietäre Softwaresysteme bald der Vergangenheit angehören und durch heterogene Systeme ersetzt werden. Inwieweit dies den Energiemarkt aufmischen wird, hat „et“ den Vorsitzenden der Interessengemeinschaft, Peter Martin Schroer, gefragt.

„et“: Herr Schroer, die Energiewirtschaft ist im Grunde gut organisiert: Verbände, Vereine und Initiativen gibt es reichlich. Jetzt kommt mit der „Interessengemeinschaft Geschäftsobjekte Energiewirtschaft“ noch eine Institution hinzu. War das nötig?

Schroer: Oh ja, das war sogar sehr nötig, denn das, was wir vertreten, wird so von keiner anderen Organisation repräsentiert. Im Juli 2016 sind wir mit 11 Software-, Beratungs- und Dienstleistungsunternehmen aus der Energiewirtschaft – Stand heute zählen wir 15 Mitglieder – angetreten, der innerbetrieblichen Datenkommunikation einen ganz neuen Stempel aufzudrücken. Sie soll frei, schnell und sicher erfolgen und ohne Systemgrenzen funktionieren. Das hat es so bisher noch nicht gegeben und eröffnet sowohl der Softwarebranche als auch den Versorgungsunternehmen ganz neue Horizonte.

„et“: Klingt gut, aber abstrakt. Was meinen Sie genau mit neuen Horizonten?

Schroer: Lassen Sie mich ein wenig ausholen. Unser Verein setzt sich für „Business Objects for Energy“, abgekürzt „BO4E“ und zu Deutsch „Geschäftsobjekte für die Energiewirtschaft“ ein. Hinter diesem Begriff verbergen sich fachlich

definierte Darstellungen wie z. B. Beispiel eines Angebots, einer Energiemenge oder eines Zählers, die künftig in allen Software-Applikationen (Apps), die ein EVU in seinem Geschäftsbetrieb einsetzt, einheitlich verwendet werden sollen. Nennen Sie es ein gemeinsames energiewirtschaftliches Verständnis, das den Applikationen zugrunde liegt.

Der Vorteil: Plötzlich verstehen sich alle Apps auf Anhieb. Vollkommen ungehindert können sie Informationen respektive Daten untereinander austauschen. Das einzige, was dabei fehlt, sind Schnittstellen. Und genau das ist das Gute daran. Schnittstellen brauchen wir mit „Business Objects for Energy“ nicht mehr, denn dadurch, dass alle Software-Applikationen energiewirtschaftliche Zusammenhänge auf die gleiche Art und Weise beschreiben, werden sie als „Übersetzer“ überflüssig. Bedenken Sie, was das für die Branche bedeutet.

„et“: Bitte erläutern Sie uns das näher.

Schroer: Versorgungsunternehmen können fortan aus einem umfangreichen Marktangebot an Software-Applikationen, unabhängig von welchem Hersteller sie stammen, wählen. Sie picken sich dann genau die Lösungen heraus,

die für ihre Anwendungsfälle die besten sind. Das schafft heterogene Softwarestrukturen mit höchst möglicher Leistung. Geschlossene bzw. proprietäre Systeme gehören dann der Vergangenheit an. Indem eine mögliche Schnittstellenproblematik und eine damit einhergehende Inkompatibilität von Softwarekomponenten entfällt, ist kein Versorger abhängig von einem oder wenigen Softwarelieferanten. Das stärkt auch die Verhandlungsposition der EVU. Dazu kommt, dass „Business Objects for Energy“ jedem Anwender eine Menge Kosten sparen.

„et“: Wie ist das möglich?

Schroer: Bis dato ist es so, dass ein Software-Nutzer, der neue Applikationen in sein System integrieren möchte, in die Programmierung individueller Schnittstellen investieren muss – es sei denn, er nutzt ausschließlich Apps ein und desselben Herstellers. Die Programmierung von Schnittstellen ist aber teuer und kann bis zu 30 % der IT-Kosten eines Unternehmens ausmachen. Tendenz steigend, denn im Zuge der Digitalisierung und der damit einhergehenden Datenflut, die in einem Versorgungsunternehmen verarbeitet werden muss, gibt es eine immer stärkere Vernetzung. Je dichter ein Datenetz wird, desto mehr Kommunikation findet zwischen den Software-Applikationen statt und desto mehr Anknüpfungspunkte brauche ich. Die Folge sind Schnittstellen, die sich explosionsartig vermehren. Eine Entwicklung, die in einem EVU immer mehr personelle und finanzielle Ressourcen bindet.

Unser neuer BO4E-Standard verhindert dies. Er sorgt dafür, dass Kosten für die Entwicklung individueller Schnittstellen entfallen. Hinzu kommt noch, dass der Integrationsprozess neuer Apps viel schneller und sicherer vorstatten geht.

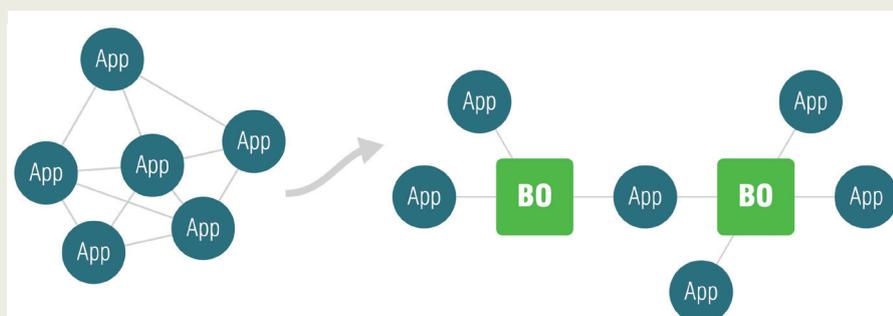


Abb. Bei zunehmender Vernetzung von Software-Applikationen sorgen künftig „Business Objects“ (BO) für eine reibungslose Datenkommunikation ohne Schnittstellen
Quelle: Interessengemeinschaft Geschäftsobjekte Energiewirtschaft e. V.

„Versorgungsunternehmen können fortan aus einem umfangreichen Marktangebot an Software-Applikationen, unabhängig von welchem Hersteller sie stammen, wählen. Sie picken sich dann genau die Lösungen heraus, die für ihre Anwendungsfälle die besten sind. Das schafft heterogene Softwarestrukturen mit höchst möglicher Leistung.“

Peter Martin Schroer, Vorsitzender der Interessengemeinschaft Geschäftsobjekte Energiewirtschaft e. V., Hückelhoven



„et“: Der Nutzen für die Energieversorger ist klar geworden. Doch was haben die Softwarehäuser davon – immerhin der Hauptanteil Ihrer Vereinsmitglieder? Graben Sie sich nicht selbst das Wasser ab?

Schroer: Vordergründig mag das so erscheinen. Die Energiebranche ist aber in einer besonderen Situation: Der regulierte Transport über das Leitungsnetz und gesetzliche Abgaben bestimmen immer größere Anteile des Endpreises. Dadurch sinken die Margen. Überspitzt gesagt, mit Strom und Gas lässt sich kein Geld mehr verdienen. Energieversorger weichen deshalb auf neue Geschäftsfelder aus, deren Anzahl dramatisch zu-

nimmt. Kein Softwarehaus wird künftig in der Lage sein, einem EVU für alle diese Geschäftsfelder die optimale Lösung anzubieten. Über kurz oder lang werden Anbieter proprietärer Software Marktanteile verlieren und Nischen- oder Spezialanbieter Kunden hinzugewinnen. Der Markt nimmt Fahrt auf. Innovationen und Start-ups werden beflügelt. „Geschäftsobjekte für die Energiewirtschaft“ reißen dabei Zugangsbarrieren ein und setzen Kräfte frei, von denen die gesamte Branche profitiert. Unsere Mitglieder haben das erkannt und möchten den neuen Standard nicht nur anwenden, sondern als Wegbereiter der Digitalisierung auch aktiv mitgestalten. Doch auch Nichtmitglieder unse-

res Vereins können darauf zugreifen und ihre Softwareprodukte BO4E-tauglich machen.

„et“: Die Geschäftsobjekte sind demnach Open-Source-Lösungen?

Schroer: Genau. Es ist die freie Verfügbarkeit, die unsere Organisation gemeinnützig macht. Viele haben einen Vorteil davon.

„et“: Herr Schroer, vielen Dank für das Interview.

Das Interview führte
Christiane Straßburg-Volkmann,
freie Journalistin, Roetgen, im Auftrag der „et“.

Business Objects for Energy (BO4E): Definition, Hintergründe und Entwicklung

„Business Objects for Energy“ beruhen auf der Idee, durch ein gemeinsames fachliches Verständnis der Informationen, die zwischen verschiedenen Applikationen ausgetauscht werden, zu einheitlichen „Objekten“ zu gelangen und damit den Datentransfer einfacher zu gestalten. Anders als bei allen anderen Initiativen und Standards ist das primäre Ziel dieser Objekte der innerbetriebliche Datenaustausch. Jedes Versorgungsunternehmen nutzt für seine Geschäftsprozesse wie zum Beispiel seine Stammdatenverwaltung, Angebotserstellung, sein Rechnungswesen oder auch für die Definition von Marktteilnehmern eine Vielzahl von Applikationen. BO4E verbessern deren Zusammenwirken, indem sie Schnittstellenprobleme verhindern und auf diese Weise Inkompatibilitäten von

verschiedenen Softwareprodukten ausschließen. Dies ermöglicht es jedem Versorger, Softwareprodukte verschiedenster Hersteller frei miteinander zu kombinieren und in seinem IT-System einzusetzen. Die Datenaustauschobjekte, die BO4E-taugliche Applikationen nutzen, werden von der Interessengemeinschaft Geschäftsobjekte Energiewirtschaft e. V. veröffentlicht und sind für jeden Interessenten frei zugänglich. Der Verein hat bereits ein erstes BO-Standardwerk mit der Definition von 11 Geschäftsobjekten herausgegeben. Mit rund 80 bis 90 Business Objects sollen bereits alle wichtigen innerbetrieblichen Bereiche in der Datenkommunikation eines EVU abgedeckt sein.

